



Bild 63  
Französische Karte von 1918  
Originalentwurf des Architekten Körting, Neu-Babelsberg.

gestellt zu werden. Wie oft wurden früher Karten als Flugblätter in die Welt geschickt!

Die zeichnerische Technik der Karte ist an und für sich beliebig. Hält man eine alte feine Kupferstichkarte in der Hand, dann erscheint einem eine moderne Wiederholung äußerst wünschenswert. Für den Massengebrauch sind aber sinnfälligere Verfahren anzuwenden. Bekanntlich wurde die Kolorierung früher schabloniert. An sich sehr ungeschickt, wurde doch stets eine musivische Wirkung von größter Charakteristik erreicht. Man erkennt sie am besten, wenn man z. B. sämtliche zu Bild 53 gehörenden Figurenkarten in einem Felde nebenein-



Bild 64  
Französische Karte von 1918.  
Originalentwurf des Architekten Körting, Neu-Babelsberg.

ander legt. Es gibt die Wirkung eines orientalischen Teppichs. Beim Entwerfen kann man sich das zu Nutzen machen, indem man am besten auf einem Blatt alle Figuren zugleich entwirft. Eine gute Gesamtwirkung ergibt dann eine noch bessere und stets charakteristische Einzelwirkung. Das ungeschickte, aber wirkungsvolle Schablonieren kann aber heute ebenfalls als dankbares Motiv frischer und einfacher Farbgebung benutzt werden.

Wenn wir von der Technik der Spielkarte redeten, dann versteht der Spielkartenfabrikant darunter nun leider ganz etwas Anderes. Für ihn liegt die Technik im Karton und seiner Behandlung. Lackiert, poliert, mit Goldrand oder goldenen Ecken und in der Anwendung eines möglichst teuren Druckverfahrens, damit die Karte „nach was aussieht“! Unsere Zeit wird auch ihm wohl die Lust an teuren Späßen haben vergehen lassen. Sollten spätere Karten auch nicht mehr so glatt über den Tisch fliegen, spielen konnte man auch mit den alten, derb fabrizierten und wird es auch in Zukunft können. Zu einer künstlerischen Karte kommen wir nur, wenn wir

von der technischen Überkultur etwas aufgeben, auf die wir uns früher vor dem Kriege ja auch reichlich viel eingebildet hatten.

Zum Schluß möchte ich mir aber die Anregung, in der Kunst der Karte noch einen Schritt weiter zu kommen, nicht versagen, indem ich auf das Beispiel früherer reicher Geschlechter hinweise und heutigen Kunstfreunden, die noch über Mittel verfügen, anheimstelle, sich ihre eigenen Karten entwerfen zu lassen, wie man sein eigenes Exlibris hat. Dann hätten wir mit einem Schlage die Kartenkunst wieder auf der Höhe der Griffelkunst, auf der sie früher so lange gestanden hat. Es müßte sich auch lohnen, Karten nicht nur im Massenvertrieb, sondern als Kunstblätter herauszugeben, wofür natürlich ein ganz anderer Preis genommen werden könnte. Es ist endlich nicht gerade nötig und jedem besonders erwünscht, an unsere nun dauernd gewordene Revolution auch noch im Bilde erinnert zu werden, aber eine expressionistische Revolutionskarte wäre ein im voraus geglücktes Experiment.